

bei, daß in den entscheidenden Bereichen Partei-
gruppen gebildet wurden.

Nun ging die APO-Leitung daran, die Probleme der Forschung und Entwicklung in den Mittelpunkt der Parteiarbeit zu stellen. Vieles — wenn nicht alles — hing doch für den Betrieb davon ab, daß die Forschung den ihr längst zustehenden Platz erhält, damit er seinen Aufgaben auf wissenschaftlich-technischem und ökonomischem Gebiet gerecht werden kann. In den Mitglieder-
versammlungen und Gruppenberatungen erhielten die Genossen die konkreten Aufgaben erläutert und wurden mit Argumenten ausgerüstet. In Einzelgesprächen der Genossen mit ihren Arbeitskollegen wie auch in öffentlichen Parteiversammlungen wurden die Probleme der Entwicklung der Perspektive des Betriebes dargelegt und Antwort auf die Fragen der Kollegen gegeben. So wurden z. B. Aussprachen zu solchen Themen geführt wie: Warum entwickelt sich der Sozialismus immer stärker zum entscheidenden Faktor in der Welt? Was ist der Hauptinhalt der Rationalisierung? Welche Entwicklungstendenzen zeigen sich in der pharmazeutischen Industrie hinsichtlich Qualität und Kosten? Warum sprechen wir über Ökonomie in der Forschung?

Unterstützt durch solche und andere Formen der Massenarbeit schafften die Genossen allmählich auch Klarheit darüber, daß die Wissenschaftler und Chemiker nicht an irgendeinem Erzeugnis forschen können, sondern an dem, was im In- und Ausland benötigt wird und den höchsten ökonomischen Nutzen bringt. Des Weiteren bewiesen die Genossen, daß die Entwicklungszeiten nur verkürzt werden können, wenn im Kollektiv geforscht wird. Einen anderen Schwerpunkt der ideologischen Arbeit sahen sie darin, die Kosten der Erzeugnisse zu senken. Obwohl

der VEB Berlin-Chemie mit Gewinn arbeitet, orientierte die APO weiterhin auf die Verbesserung der Devisenrentabilität und regte die Wirtschaftsleiter an, zu jedem wichtigen Erzeugnis genaue Kostenbilder zu erarbeiten, damit festgestellt werden kann, wo die Reserven in der Selbstkostensenkung liegen.

Allmählich zwar, aber unverkennbar fortschreitend, veränderten sich so die Kollegen in ihren Auffassungen und in ihrem Handeln. Sie reihten sich in großer Zahl in die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften ein, die sich entsprechend den Forderungen der Parteiorganisation konkrete Aufgaben stellten und sie mit hervorragenden Ergebnissen durchführten. Als in Vorbereitung der Perspektivplandiskussion 1964/65 sich über 100 sozialistische Arbeitsgemeinschaften im ganzen Betrieb bildeten, hatten besonders die Genossen der APO II (Forschung und Technik) wesentlichen Anteil daran — sie waren in etwa 25 dieser Gemeinschaften aktive Mitglieder.

Ebenso sind Genossen aus dieser APO in den Gruppen des Rationalisierungskollektivs aktiv tätig. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Generalbebauung“ zum Beispiel haben durch ihre Arbeit, die sie zusätzlich zu ihren sonstigen beruflichen Verpflichtungen leisteten, den Nutzeffekt der Investitionsvorhaben des Betriebes wesentlich erhöht. Der gesamte Nutzen, der allein von dieser Arbeitsgemeinschaft erzielt wurde, beträgt 111 270 MDN.

Gemeinschaftsarbeit bewährt sich

Als Ergebnis der sozialistischen Kollektivarbeit entstanden wissenschaftlich fundierte Zyklusprogramme für einige Haupterzeugnisse. Darunter



Die Brigade „Wilhelm Pieck“ (Kesselhaus) erhielt 1965 für ihre hervorragende Arbeit den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Jetzt hat sie sich zum VII. Parteitag neue Ziele gestellt. Mit Hilfe des Haushaltsbuches sparte sie 1966 30 TMDN ein.

Hier im Bild einige Mitglieder des erfolgreichen Kollektivs.